Robert Tobler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Tagesmottos

am Kurs Gwatt bei Thun 1944 (von Jeremias Gotthelf)

Der Lauf der Jahre ist der wahre Fortbildungskurs und Gott der Direktor, der ihn leitet.

Die kleinste Arbeit schaffe, als sei sie dein Meisterstück, rasch und gut.

Es verliert die schwerste Bürde die Hälfte ihres Druckes, wenn man von ihr reden kann.

Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland.

Man muß nicht in Baumwolle einwickeln, was später nackt an die Winde des Lebens soll.

Gott tut nichts, wozu er dem Menschen Mittel und Kräfte gegeben, es selbst zu machen.

Friede und Zwiespalt liegen nicht in den Verhältnissen, sondern in den Herzen.

Wer nichts tut, weiß nicht, wie süß die Ruhe ist.

Robert Tobler †

Am 28. November fand sich im Krematorium Zürich eine größere Anzahl von Gehörlosen zusammen, um von ihrem Schicksalsgenossen Robert Tobler Abschied zu nehmen.

Robert Tobler war nicht von Geburt an gehörlos. 1879 kam er als das älteste von sieben Geschwistern in Zürich zur Welt. Als Robert etwa vier Jahre alt war, erkrankten alle vier der damals lebenden Kinder des Malers Tobler an Diphtherie und Scharlach. Drei der Geschwister starben rasch hinweg. Eines starb, während das andere beerdigt wurde. Nur Robert allein kam mit dem Leben davon. Er hatte aber total das Gehör verloren. Anderthalb Jahre wanderte die betrübte Mutter täglich in die Klinik zum Ohrenspezialisten. Es war alles umsonst, das Kind blieb taub.

Im Schulungsalter wurde Robert in die zürcherische Taubstummenanstalt gebracht, wo er sich unter Herrn Direktor Schibel als sehr intelligenter Schüler erwies. Nach vollendeter Anstaltszeit trat er bei der Firma Koch in Unterstraß-Zürich als Modellschreiner in die Lehre, welche er mit der besten Lehrlingsprüfung abschloß. Er arbeitete dann in Basel, wo er im damaligen Taubstummenverein seine Lebensgefährtin kennenlernte, mit der er im November 1900 die Ehe schloß. Dem Ehepaar wurden zwei Kinder geboren. Beide, ganz normal, trauern heute um den lieben Vater. Das Ehepaar Tobler wollte nach Amerika auswandern. Sie blieben

aber in Hamburg, wo Vater Tobler in der Schiffswerft bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine gute Stelle hatte. Dann kehrten sie in die Heimat zurück. In der Firma Schweiter in Horgen bot sich ihm eine neue Arbeitsmöglichkeit. Als die Krise ausbrach wurde er entlassen; und das Ehepaar siedelte 1926 nach Zürich über. Von da an aber war für den tüchtigen Modellschreiner keine Dauerstelle mehr zu finden. Vater Tobler hat schwer an diesem Zustand getragen, und er war zeitweilig mit Bitterkeit erfüllt. All das und die etwas dunkle Wohnung, in der er lebte, brachten es mit sich, daß er, je länger je mehr kränkelte, mit Asthma und Husten zu kämpfen hatte. Am Abend des 25. November setzte ein Schlaganfall seinem Leben ein unerwartetes Ziel.

Mit Robert Tobler ist ein Gehörloser von uns gegangen, der sich tapfer im Leben durchgesetzt und Tüchtiges geleistet hat. In guten Jahren war er eine frohgemute Natur mit energischem Willen. Aus den Tagen, die uns nicht gefallen, hat ihn Gott nun erlöst. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

Wir aber wollen dankbar seiner gedenken und tapfer sein, wie er es gewesen ist. J. St.

Fräulein Anna Jost †

Den ehemaligen Schülerinnen der Taubstummenanstalt Wabern machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Fräulein Jost am 18. November, abends nach 6 Uhr, wenige Tage nach ihrem 60. Geburtstag an einem Herzschlag verschieden ist. Über 38 Jahre lang hat sie der Anstalt als Schneiderin, Arbeitslehrerin und Krankenpflegerin treu und hingebend gedient. Sie war der Hausmutter eine vortreffliche Stütze und hielt Kleider und Wäsche der Zöglinge gut im Stande und verwaltete mit großer Treue alles, was ihr anvertraut war. Und wie liebevoll hat sie die kranken Kinder gepflegt! Darum war sie auch von unserem Arzte sehr geschätzt. Uns allen war sie eine liebe Hausgenossin und geschätzte Mitarbeiterin.

Ihr letzter Lebenstag war überschattet von der Angst vor einer bevorstehenden Operation. Da hat sich Gott ihrer erbarmt und sie schmerzlos eingehen lassen zur ewigen Ruhe. Wir werden ihr ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

Eine Geschichte zum Nachdenken

Siehe Gehörlosen-Zeitung vom 15. November 1944. Ich danke allen Lesern, welche geantwortet haben. Die beste Antwort lautet:

«Karl Müller verdient den höhern Lohn, weil er denkt bei der Arbeit. Er stürzt nicht nur hinaus, um die gestellte Frage zu beantworten. Er